Johann Sebastian

BACH

Erwünschtes Freudenlicht

Desired ray of light BWV 184

Kantate zum 3. Pfingsttag für Soli (SAT), Chor (SATB) 2 Flöten, 2 Violinen, Viola und Basso continuo herausgegeben von Reinhold Kubik

Cantata for Whit Tuesday for soli (SAT), choir (SATB) 2 flutes, 2 violins, viola and basso continuo edited by Reinhold Kubik English version by Vernon and Jutta Wicker

Stuttgarter Bach-Ausgaben · Urtext In Zusammenarbeit mit dem Bach-Archiv Leipzig

Klavierauszug / Vocal score Paul Horn (Satz 3) und Reinhold Kubik (Sätze 1, 2, 4–6)



Vorwort

Die Kantate Erwünschtes Freudenlicht BWV 184 von Johann Sebastian Bach ist in der Gestalt, wie sie durch zwei Abschriften des 18. Jahrhunderts überliefert ist, für den 3. Pfingsttag bestimmt. Eine dieser Kopien stellt den originalen Leipziger Stimmensatz dar; die Zusammensetzung der an der Herstellung der Stimmen beteiligten Schreiber lässt vermuten, dass eine Aufführung dieser Komposition zusammen mit den Kantaten Wer mich liebet, der wird mein Wort halten BWV 59 und Erhöhtes Fleisch und Blut BWV 173 für Pfingsten sowie der Kantate Höchsterwünschtes Freudenfest für Trinitatis 1723 vorbereitet wurde. Dass es damals auch zu Aufführungen gekommen ist, ist allerdings unwahrscheinlich, denn Bachs offizieller Amtsantritt als Thomaskantor, der auch in der Tagespresse vermerkt wird. erfolgte erst 14 Tage später, am 1. Sonntag nach Trinitatis 1723. für den dann die Kantate Die Elenden sollen essen BWV 75 bestimmt war. Aus der Tatsache, dass die Wahl zum Thomaskantor erst drei Wochen nach Ostern erfolgt war und die Formalitäten der Berufung erst wenige Tage vor Pfingsten geklärt waren, wird verständlich, warum Bach in der verbleibenden Zeit nicht imstande war, für die Festtage vier gänzlich neue Werke zu komponieren. Vielmehr griff er für die geplanten Kantaten zum 2. und 3. Pfingsttag sowie für Trinitatis auf Glückwunschkantaten zurück, die in den Jahren zuvor für den Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen entstanden waren. Einem namentlich nicht bekannten Textdichter fiel die Aufgabe zu, die ursprünglich für den Fürstengeburtstag bzw. den Neujahrstag bestimmten Texte unter Wahrung des Vers- und Reimschemas auf die entsprechenden Festtage des Kirchenjahres umzuschreiben, so dass die Musik nahezu unverändert übernommen werden konnte.

Wir dürfen annehmen, dass die Einrichtung des Werkes wie im Falle von BWV 173 erfolgte, wo Bach den Zweittext in die ursprüngliche Partitur eintrug. Leipziger Kopisten haben dann die für die geplante Aufführung benötigten neuen Singstimmen und eine zusätzliche – wegen der Stimmtonhöhe der Leipziger Instrumente – transponierte Stimme für die Orgel herausgeschrieben. Eine Neukomposition ist damit allem Anschein nach nur der an 5. Stelle des Werkes stehende Choralsatz "Herr, ich hoff je" mit der 8. Strophe des Liedes "O Herre Gott, dein göttlich Wort" des Anarg von Wildenfels (1526), den Bach eigenhändig in die Stimmen als Ersatz für ein Secco-Rezitativ der weltlichen Vorlage eingetragen hat. In dieser Gestalt ist das Werk dann spätestens 1724 sowie erneut 1731 erklungen.1

Ungeachtet der Köthener Vorgeschichte des Werkes und der strengen Vorgaben, durch die die kompositorischen Eingriffe auf das Mindeste beschränken werden sollten, ist es dem Textdichter gelungen, eine stimmige Kantatendichtung zum 3. Pfingsttag, dessen Evangelienlesung mit den Anfangsversen des 10. Kapitels des Johannes-Evangeliums Jesus als den rechten Hirten zum Thema hat, vorzulegen. Dabei dürften die beiden Rezitativ-Sätze noch viel von der ursprünglichen Textgestalt durchschimmern lassen. Der 2. Satz, eine Pastorale, eignete sich gleichermaßen für weltliche wie geistliche Zwecke. Innerhalb des

ganzen Parodiewerkes ist allenfalls der Schluss-Satz aufgrund seines betont tanzhaften Charakters problematisch, der sich in eine Kirchenkomposition nicht unbedingt schickt. Ausgeprägte Duettpartien legen zudem den Verdacht nahe, dass es sich um keinen echten Chorsatz handelte, sondern dass der Satz ursprünglich als Duett konzipiert war. Kein Wunder, dass Bach sich später entschlossen hat, ihn wieder in einen weltlichen Kontext zu überführen, indem er ihn in revidierter Form als Schluss-Satz für das Dramma per Musica Herkules am Scheideweg BWV 213 verwendete.

Die Erstellung des Notentextes bereitet keine grundsätzlichen Schwierigkeiten, da der Originalstimmensatz, der sich aus einer Köthener Schicht für die Mehrzahl der Instrumentalstimmen und einer Leipziger Schicht zusammensetzt, vollständig erhalten geblieben ist. Er befindet sich heute unter der Signatur Mus. Ms. Bach St 24 in der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Weitere Aufschlüsse gewährt eine Partiturabschrift aus dem Besitz des Bach-Schülers Christoph Nichelmann, die aus dem Jahre 1731 stammt und nicht nach den Stimmen spartiert ist, sondern mit der heute verschollenen Originalpartitur in Zusammenhang steht. Sie wird gleichfalls in der Staatsbibliothek zu Berlin unter der Signatur Mus. ms. Bach P 77 aufbewahrt. Dieser Handschrift ist heute irrtümlicherweise jener Umschlag beigebunden, der ursprünglich die Stimmen einschloss und von Johann Sebastian Bach selbst wie folgt beschriftet ist: Feria. 3. Pentecostes. / Erwünschtes Freuden Licht. etc. / à / 4 Voci. / 2 Traversen / 2 Violini / Viola / e / Continuo / di / Joh: Seb: Bach.

Für die vorliegende Neuauflage des Werkes wurden diese beiden Quellen erneut herangezogen. Gegenüber den Entscheidungen des Herausgebers ist anzumerken, dass in Satz 4 Formeln der Gestalt un in den Quellen durchweg eher als und denn als un zu lesen sind. Es sei im Rahmen des Vorworts auch darauf hingewiesen, dass der Herausgeber in diesem Satz das Nebeneinander von Zweier- und Viererbindungen bei Sechzehntelfiguren grundsätzlich zugunsten der differenzierteren und insgesamt häufiger auftretenden Zweierbindungen vereinheitlicht hatte.

Leipzig, im Februar 2001

Ulrich Leisinger

2 Carus 31.184/03

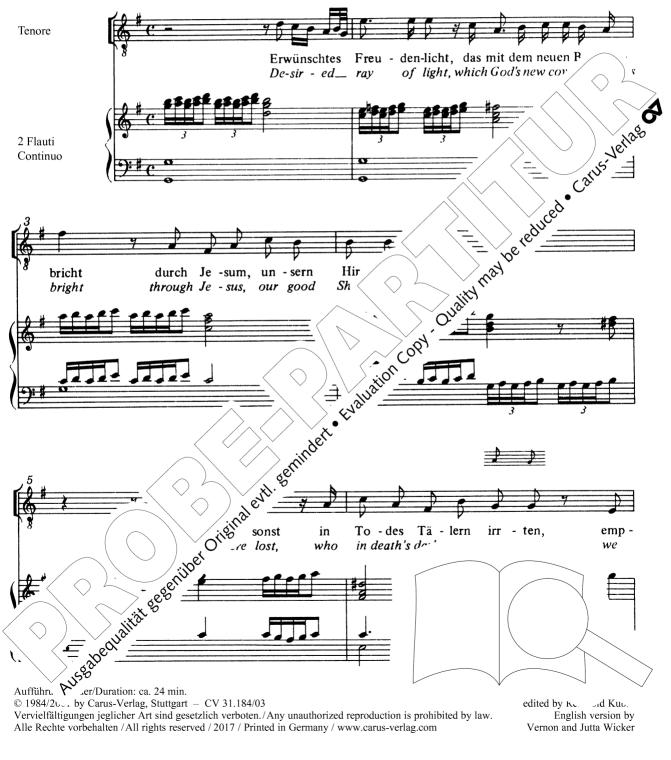
¹ Zur Aufführung von 1731 siehe die Faksimileausgabe in: Texte zur Leipziger Kirchen-Musik, herausgegeben von Martin Petzoldt, Stuttgart: Carus, 2000 (CV 24.400).

Erwünschtes Freudenlicht

Desired ray of light BWV 184

> Johann Sebastian Bach 1685-1750 Klavierauszug: Paul Horn (Satz 3) Reinhold Kubik (Sätze 1, 2, 4-6)

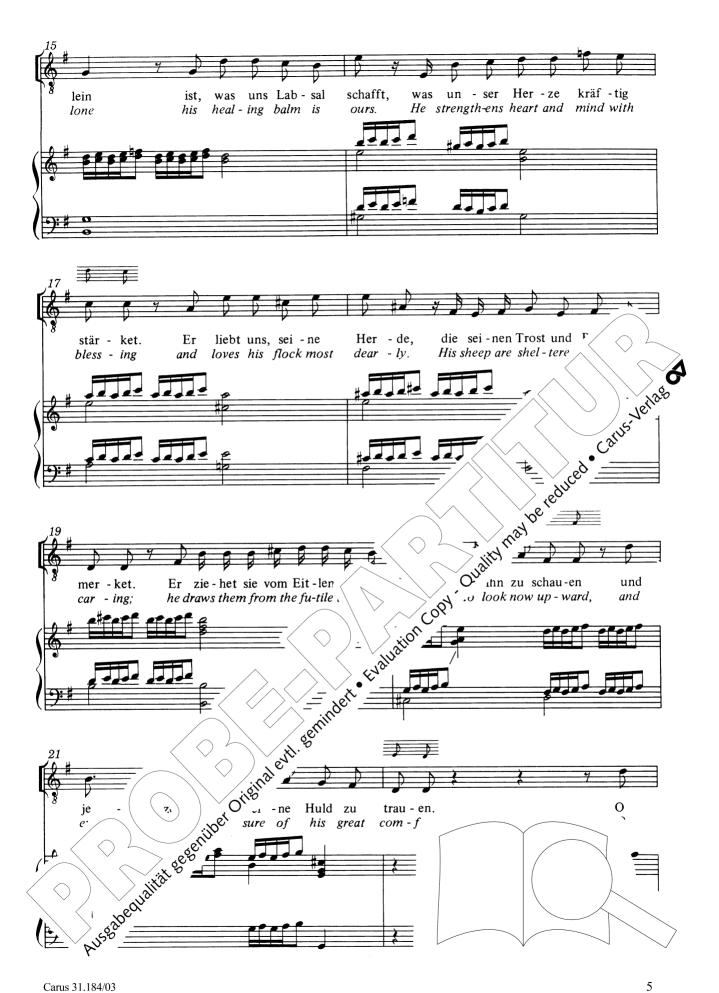
1. Recitativo



Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten./Any unauthorized reproduction is prohibited by law.

Jid Kuu. edited by Kc. English version by Vernon and Jutta Wicker







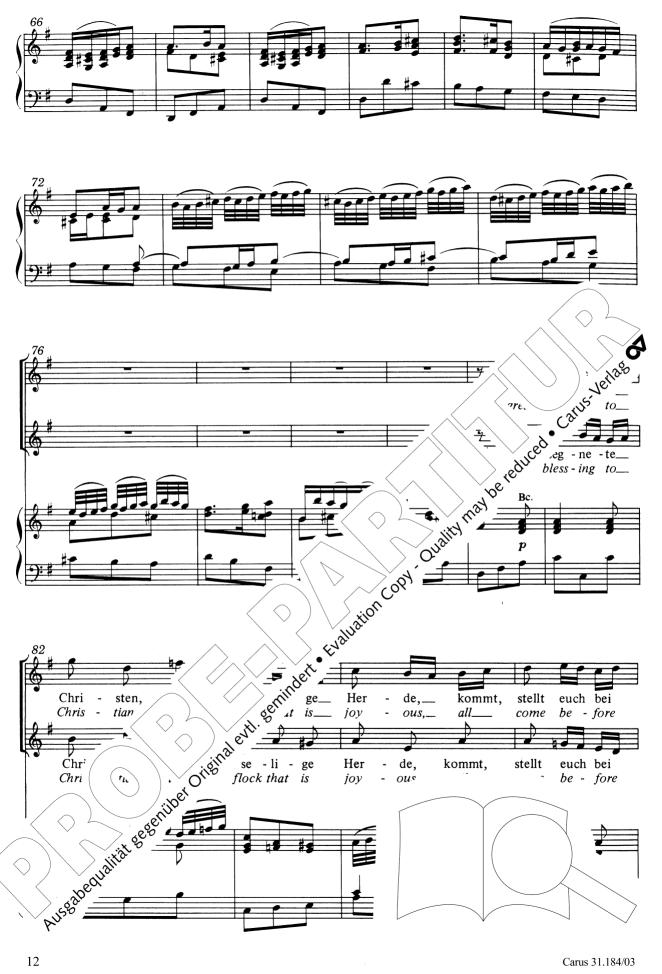




















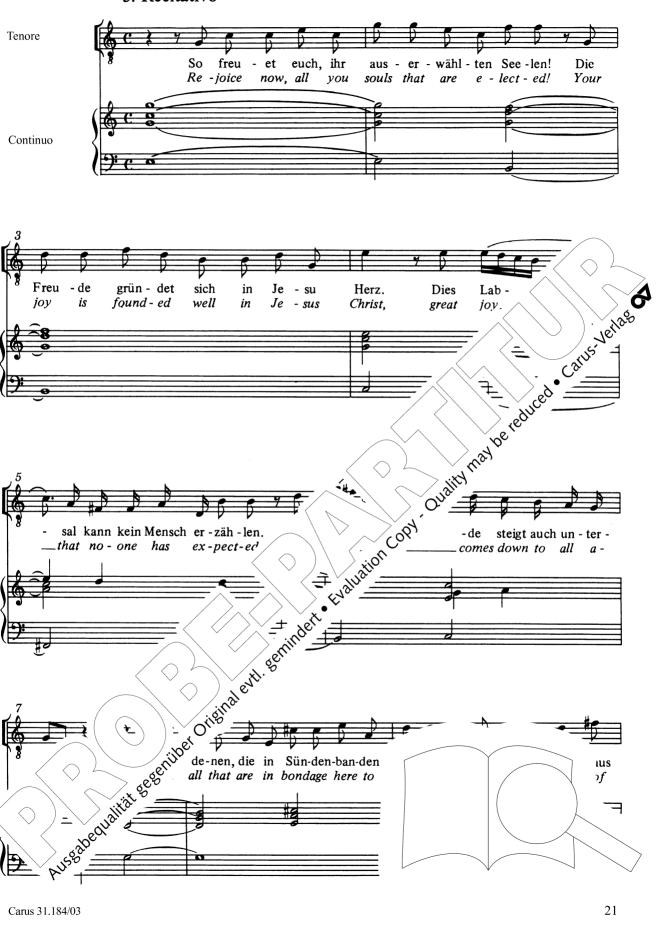






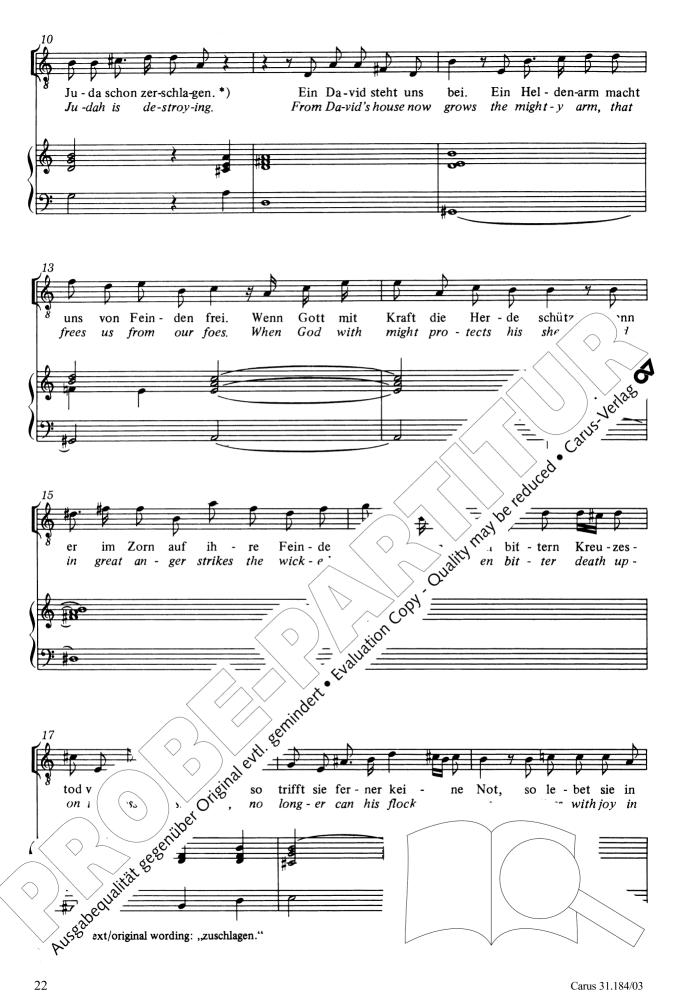






Carus 31.184/03

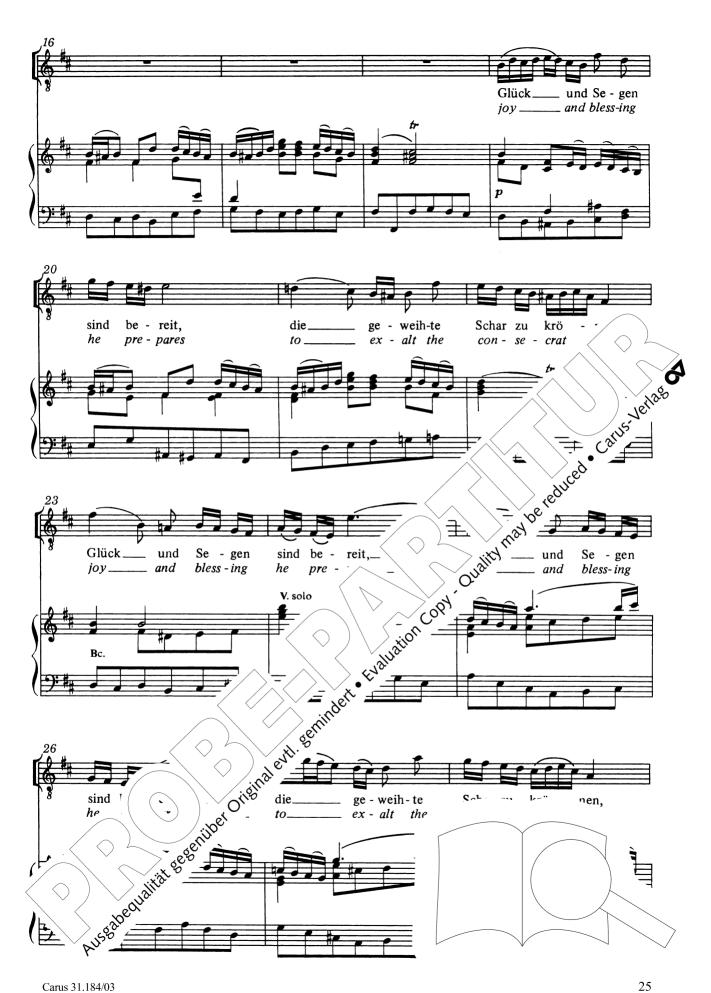
21





4. Aria















5. Choral



31









Carus 31.184/03 35









